

nen alten Mann, der dreimal Consul gewesen war. Sein rohes Wesen und seine unansehnliche Tracht machten ihn den weiblichen Stugern, die von Salben dufteten, zum Gespötte, und als er in der Versammlung zu reden anfing, und sein Griechisch nicht recht herausbringen konnte, ward er sogar ausgelacht. Ja, der griechische Muthwille ging so weit, daß ein junger Mensch des Römers Kleid schändlich befudelte. Als der alte Mann die Beflechtung seiner Toga unter allgemeinem Gelächter bemerkte, rief er zornig aus, indem er die Versammlung verließ: „Diesen Flecken wäscht nur Tarentinerblut aus!“ Und nun war der Krieg erklärt.

§ 4.

P y r r h u s .

(280 v. Chr.)

Die Tarentiner waren zu feige, um es allein mit den Römern zu wagen. Sie verließen sich auf die Hülfe der Samniter und anderer Nachbarn, die nur gezwungen den Römern dienten, und um recht sicher zu sein, baten sie den Pyrrhus, König von Epirus, um Hülfe. Dieser landete auch wirklich mit 25000 Mann und 20 Kriegselephanten. Einem solchen Feinde waren die Römer noch nicht entgegengetreten, denn Pyrrhus war ein Alexander im Kleinen, tapfer und ruhmduchtig, und ein Feldherr, der die griechische Kriegskunst von den größten Feldherren Alexanders gelernt hatte. Doch das machte sie keineswegs verzagt. Ehe es zur Schlacht kam, bot sich Pyrrhus zum Friedensvermittler zwischen Rom und Tarent an, aber die Römer verwarfen stolz alle Unterhandlungen, und ließen ihm sagen, daß sie sich vor ihm nicht fürchteten. Pyrrhus erhielt bald Beweise davon. Das römische Heer schlug am Flusse Siris so geschickt sein Lager auf, daß der ausgelernte griechische Taktiker sich dadurch überrascht fand. Dasselbst fiel auch eine blutige Schlacht vor, unweit der Stadt Heraklea, und die Römer siegten bereits; aber da traten die Elephanten mit ihren Thürmen voll Soldaten auf dem Rücken — ein den Römern ganz neuer Anblick! — hervor. — Die römischen Pferde wurden scheu, daß sie ihre Reiter abwar-